Hilfsgerüst zum Thema:

Wahrheit oder Frieden als Begründung der Toleranz

Auseinandersetzung mit einem beliebten Denkfehler am Beispiel Ulrich Beck

Die letzte Vorlesung in diesem Semester findet am 18. Juli statt.

Die erste Vorlesung im Wintersemster 2008/2009 zum Thema „Die elf Leidenschaften“ findet am 17. Oktober statt.

1. Ulrich Becks These: Frieden statt Wahrheit

- „*Inwieweit Wahrheit durch Frieden ersetzt werden kann, entscheidet über die Fortexistenz der Menschheit.*“[1]

- „Es gibt nicht den Singular, sondern nur den Plural der religiös offenbarten Wahrheiten, die sich wechselseitig in Frage stellen und widersprechen. [...] Zusätzlich erfährt Frieden eine neue Priorität gegenüber Wahrheit, weil die Eine Wahrheit nicht allein den Frieden, sondern die Fortexistenz der Menschheit gefährdet.“[2]

[1] U. Beck, *Der eigene Gott. Von der Friedensfähigkeit und dem Gewaltpotential der Religionen* (Frankfurt am Main: Verlag der Weltreligionen, 2008), 209.

[2] U. Beck, *Der eigene Gott*, 238.

- „Bei sozialen Differenzierungen setzt Religion ein Merkmal absolut – *Glauben*. Alle anderen sozialen Unterschiede und Gegensätze sind daran gemessen unerheblich. Das Neue Testament sagt: ‚Vor Gott sind alle gleich.‘ Diese Gleichheit allerdings gilt nur für jene, die besagten Gott anerkennen. Neben der Aufhebung von Klassen und Nation innerhalb der Glaubensgemeinschaft setzt Religion also eine neue Fundamentalunterscheidung in die Welt: die zwischen richtig Gläubigen und falsch Gläubigen. Religion birgt immer auch (mehr oder minder latent) die Dämonisierung des religiösen Anderen.

  Die zentrale Frage, die über die Fortexistenz der Menschheit entscheidet, lautet: Wie wird ein Typus von interreligiöser Toleranz möglich, wo Nächstenliebe nicht Todfeindschaft bedeutet? Ein Typus von Toleranz, dessen Ziel nicht Wahrheit, sondern Frieden ist?“[3]

  - „Typisch ist hier, daß man ‚den Anderen‘ den Statur der Gleichartigkeit und Gleichrangigkeit abspricht und sie in einem Verhältnis hierarchischer Unterordnung bzw. Minderwertigkeit sieht. Im Extremfall gelten die Anderen als ‚Barbaren‘ ohne eigene Recht.“[4]
  - „Das humanitäre Wir der Glaubenden beruht auf der Identifikation mit Gott *und* auf der Dämonisierung der Opponenten Gottes. [...] Wer sich zum Glauben bekennt, dem ist die Erlösung verheißen. Wer dagegen nicht glauben will oder kann, dem droht die Verdammnis – im Diesseits und Jenseits. Die Unterscheidung von Wir und den Anderen wird aufgeladen durch den kosmischen Kampf zwischen den ‚Mächten des Guten‘, die sich gegen die ‚Mächte des Bösen‘ durchsetzen müssen, soll die Welt gerettet werden. So schafft die Absolutheit des einen monotheistischen Gottes eine ganze Welt der zu bekämpfenden Anderen. Sämtliche Kategorien des Unmenschen oder Untermenschen [...] sind

[3] U. Beck, *Der eigene Gott*, 3. Vgl. 73–74. „Die institutionalisierten Religionen dagegen haben zwei Gesichter: Gerade das, was die Mitmenschlichkeit über nationale und ethnische Grenzen hinweg gewährleisten soll – der Glaube –, reißt zugleich religiöse Abgründe zwischen den Menschen auf, nämlich die zwischen Glaubenden und Ungläubigen, und stellt so die Friedensfähigkeit der Religionen in Frage.“ Ebd., 33.

[4] U. Beck, *Der eigene Gott*, 74–75.

die Kehr-, die Nacht-, die Gewaltseite, mit der das universale Christentum die transethnische Humanität beschwört.“[5]

- „Heute entscheidet die Frage, inwieweit Wahrheit durch Frieden ersetzt werden kann, über die Fortexistenz der Menschheit. Aber ist die Hoffnung auf eine Nächstenliebe ohne Todfeindschaft nicht das Unwahrscheinlichste, Naivste, Törichtste, Absurdeste, das man erhoffen kann?“[6]

- Becks Lösung: „ein Polytheismus des Religiösen unter dem Vorzeichen des ‚eigenen Gottes‘ “[7]

- „Dieser ‚eigene Gott‘ ist aber nicht mehr der Eine Gott, der das Heil diktiert, indem er die Geschichte an sich reißt und zu Intoleranz and Gewalt ermächtigt.“[8]

- „Der eigene Gott, so meine These, ist nicht mehr der alleinige Gott, der das Heil diktiert, indem er die Geschichte an sich reißt und zu Intoleranz und Gewalt ermächtigt. Mit dem religiösen Melange-Prinzip kommt das *humane Prinzip eines subjektiven Polytheismus* zur Geltung.“[9]

- „Es kommt darauf an, die Individualisierung der Religion nicht zu verteufeln, weil mit ihr über Religionsgrenzen hinweg die friedfertige Auflösung der Wahrheitsabsolutismen eingeübt wird.“[10]

- „Die Wahrheit als oberstes Ziel der Toleranz behauptet, strebt zwar Konsens und Harmonie an, verurteilt,

[5] U. Beck, *Der eigene Gott*, 77.
[6] U. Beck, „Gott ist gefährlich“, DIE ZEIT, 19.12.2007, Nr. 52, S. 12.
[7] U. Beck, *Der eigene Gott*, 3.
[8] U. Beck, *Der eigene Gott*, 3.
[9] U. Beck, *Der eigene Gott*, 86.
[10] U. Beck, *Der eigene Gott*, 249.

verdammt zugleich alle diejenigen, die sich dieser ‚Wahrheit' nicht beugen wollen."[11]

- Spaemann spricht von einem Denkfehler bei der Annahme, Toleranz sei der höchste Wert Europas: „Darin steckt aber ein Denkfehler. Toleranz gilt den Überzeugungen anderer Menschen, die wir für irrig halten, aber achten, weil es Menschen sind, die sich mit ihnen identifizieren. Und solche Toleranz gründet selbst in einer höchst voraussetzungsvollen eigenen Überzeugung von der Würde jedes Menschen."[12]

2. Becks unmusikalische Polemik

- U. Beck: „[...] die jüngsten Verurteilungen der protestantischen Kirche durch Benedikt XVI. (2006) zeigen."[13]

- Was Benedikt XVI. über Protestanten tatsächlich gesagt hat:
  „Die Enthellenisierung erscheint zuerst mit den Anliegen der Reformation des 16. Jahrhunderts verknüpft. Die Reformatoren sahen sich angesichts der theologischen Schultradition einer ganz von der Philosophie her bestimmten Systematisierung des Glaubens gegenüber, sozusagen einer Fremdbestimmung des Glaubens durch ein nicht aus ihm kommendes Denken. Der Glaube erschien dabei nicht mehr als lebendiges geschichtliches Wort, sondern eingehaust in ein philosophisches System. Das *Sola Scriptura* sucht demgegenüber die reine Urgestalt des Glaubens, wie er im biblischen Wort ursprünglich da ist. Metaphysik erscheint als eine Vorgabe von anderswoher, von der man den Glauben befreien muß, damit er ganz wieder er selber sein könne. In einer für die Reformatoren nicht vorhersehbaren Radikalität hat Kant mit seiner Aussage, er habe das Denken beiseite schaffen müssen, um dem Glauben Platz zu machen,

[11] U. Beck, *Der eigene Gott*, 67.

[12] R. Spaemann, „Wahrheit spricht mit leiser Stimme", in: *Kölner Stadt-Anzeiger*, den 13. Juni 2008, Kultur S. 9.

[13] U. Beck, *Der eigene Gott. Von der Friedensfähigkeit und dem Gewaltpotential der Religionen* (Frankfurt am Main: Verlag der Weltreligionen, 2008), .

aus diesem Programm heraus gehandelt. Er hat dabei den Glauben ausschließlich in der praktischen Vernunft verankert und ihm den Zugang zum Ganzen der Wirklichkeit abgesprochen.“[14]

- Beck: „Gegen die ‚Diktatur des Relativismus‘ kämpfend, verteidigt Papst Benedikt XVI. die katholische Hierarchie der Wahrheit, die einer Skatlogik folgt: Glaube sticht Verstand. Christlicher Glaube sticht alle anderen Glaubensarten (insbesondere den Islam). Römisch-katholischer Glaube ist der Kreuzbube, der alle anderen christlichen Skatbrüder des Glaubens sticht. Und der Papst ist der allerhöchste Trumpf im Wahrheitsskatblatt der katholischen Rechtgläubigkeit.“[15]

- Beck: „Aber ist Weihnachten nicht das Fest der Liebe? Auch das täuscht. Religion könnte eine Erfindung des Teufels sein: Man predigt mit der einen Zunge Nächstenliebe und mit der anderen Zunge Hass und Todfeindschaft. Aller Humanität der Religion wohnt eine totalitäre Versuchung inne.“[16]

- Beck: „Erste These: Religion setzt ein Merkmal absolut – glauben. Alle anderen sozialen Unterschiede und Gegensätze sind daran gemessen unerheblich. Das Neue Testament sagt: ‚Vor Gott sind alle gleich.‘ Diese Gleichheit, diese Aufhebung der Grenzen, die Menschen, Gruppen, Gesellschaften, Kulturen trennen, ist die Gesellschaftsgrundlage der (christlichen) Religionen. Die Folge allerdings ist: Mit derselben Absolutheit, mit der Unterscheidungen des Sozialen und Politischen aufgehoben werden, wird eine neue Fundamentalunterscheidung und Hierarchie in die Welt gesetzt – die zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Wobei den Ungläubigen (ebenfalls gemäß

[14] Benedikt XVI., „Glaube, Vernunft und Universität. Erinnerungen und Reflexionen“, Rede gehalten an der Universität Regensburg am 12. September 2006.

[15] U. Beck, „Gott ist gefährlich“, DIE ZEIT, 19.12.2007, Nr. 52, S. 12. Ebenfalls: U. Beck, *Der eigene Gott*, 218. „Aber der Papst kann oder will nicht einsehen, daß so exemplarisch im hochsensiblen, gewaltanfälligen Verhältnis zwischen den Religionen *Frieden durch Wahrheit ersetzt und dadurch Frieden verletzt wird.*,“ Ebd.

[16] U. Beck, „Gott ist gefährlich“, DIE ZEIT, 19.12.2007, Nr. 52, S. 12.

der Logik dieses Duals) der Status des Menschen überhaupt abgesprochen wird. Religionen können Brücken zwischen den Menschen bauen, wo Hierarchien und Grenzen existieren; zugleich reißen sie neue, religionsbestimmte Abgründe zwischen den Menschen auf, wo keine waren. Der humanitäre Universalismus der Glaubenden beruht auf der Identifikation mit Gott und auf der Dämonisierung der Opponenten Gottes, die, wie Paulus und Luther es ausdrückten, ‚Diener des Satans' sind. Das Samenkorn religiös motivierter Gewalt liegt im Universalismus der Gleichheit der Glaubenden begründet, die den Anders- oder Ungläubigen entzieht, was sie dem Glaubenden verheißt: Mitmenschenwürde, Gleichheit in einer Welt von Fremden. Das ist die Sorge, die um sich greift: dass als Kehrseite des Versagens der Säkularisierung ein neues Zeitalter der Verfinsterung droht. Die Gesundheitsminister warnen: Religion tötet. Religion darf an Jugendliche unter 18 Jahren nicht weitergegeben werden."[17]

  - Beck: „Die Dämonisierung des religiösen Anderen"[18]

  - „Daher peinigt den modernen Menschen der Gedanke, religiöse Menschen könnten ernst machen mit ihrem Glauben."[19]

- „Die Gleichheit wurde nur unter der Annahme der akzeptierten Gleichheit durchgesetzt. Nicht der Andere und Fremde, nur der Gleiche wurde in die transnationale Brüderlichkeit aufgenommen. [...] Also, man mußte getauft sein, also dazugehören, um dazuzugehören. Ansonsten konnte es passieren, daß man durchaus nicht so gut mit dem Leben davonkam. Wenn man von dem *global player* katholische Kirche spricht, dann dürfte man villeicht als erstes an die Glaubenskriegen denken. Oder die gewalttätige Intoleranz der Bekehrungsverwüstungen weltweit."[20]

- „Der religiöse Universalismus, [...] indem er [...] die Ungläubigen verteufelt, reiß er zwischen den Religionen neue Gräben auf und kreiert schwer ein-

[17] U. Beck, „Gott ist gefährlich", DIE ZEIT, 19.12.2007, Nr. 52, S. 12.
[18] U. Beck, „Gott ist gefährlich", DIE ZEIT, 19.12.2007, Nr. 52, S. 12.
[19] U. Beck, *Der eigene Gott*, 88.
[20] U. Beck, *Der eigene Gott*, 72.

grenzbare Gewaltpontentiale; insofern kennzeichnet den religiösen wie jeden anderen Universalismus eine *strukturelle Intoleranz*.“[21]

- „Müßte man nicht, wenn man die ‚Gottähnlichkeit‘ des Menschen *religionsspezifisch* denkt (und wie sonst ist sie vorstellbar?), schlußfolgern, daß gemäß den ethnisch-religiösen Gottgrenzen der monotheistischen Religionen die Menschenrechte einigen Menschnmillionen zu- und anderen Menschenmillionen abgesprochen werden? Wenn alle Religionen die Menschenrechte nur ihren Gläubigen zusprächen, den Ungläubigen absprächen, wie könnte dann der Universalismus der Menschenrechte, ihre allgemeine wechselseitige Aberkennung jemals möglich werden? Müßten zuvor die Weltreligionen über ihren monotheistischen Schatten springen?“[22]

- Beck: „Fünfte These: Vorausgesetzt, die Hoffnung des Säkularismus, mehr Moderne bedeute weniger Religion, ist falsch, dann stellt sich die Frage nach einer zivilisierten Koexistenz der feindseligen Weltreligionen mit erneuter Dringlichkeit. Wie wird ein Typus von interreligiöser Toleranz möglich, wo Nächstenliebe nicht Todfeindschaft bedeutet? Also ein Typus von Toleranz, dessen Ziel nicht Wahrheit, aber Frieden ist?

  In Nathan der Weise entwirft Lessing hierfür ein Modell. Der Aufklärer misstraute zutiefst dem Traum von der Einen Wahrheit, den die Philosophen durch die Geschichte hindurch träumen. Denn bei der Wahrheit geht es nie nur um Wahrheit, sondern nach Lessing um viel mehr, nämlich um Menschlichkeit, oder wie wir heute sagen müssen: um Frieden. Lessing sah zwar bereits den Widerspruch zwischen der Einen Wahrheit und der kosmopolitischen Anerkennung der vielen Religionswahrheiten. Aber die ‚Weisheit‘ Nathans liegt in der List begründet, beide Prioritäten, nämlich die der absolutistischen Religionswahrheit und die des Friedens, gleichberechtigt nebeneinander zu verfolgen.“[23]

[21] U. Beck, *Der eigene Gott*, 96. „[...] die Tendenzen der wechselseitigen Verteufelung der Fremdgläubigen als Falsch- und Ungläubige, deren menschliche Würde zur Dispossition steht.“ Ebd., 208.

[22] U. Beck, *Der eigene Gott*, 128.

[23] U. Beck, „Gott ist gefährlich“, DIE ZEIT, 19.12.2007, Nr. 52, S.

- Angesichts der Tatsache, daß die Säkularisierungsthese, daß nämlich Religion aussterben wird, sich als ein Irrtum erwiesen hat, folgert Beck: „Die Gefahr also, die mit dem Tod der säkularen Hoffnung letztlich herausbeschworen wird, ist die Wiedergeburt von Glaubenskriegern und Glaubenskriegen – nun allerdings im Milieu selbstmöderischer Atom- und Genzeitalter! –, die man im Fortschreiten der säkularisierten Moderne überwunden glaubte.“[24]

(a) Die Zivilisierung der Religionen

- „Die Freiheit des Glaubens bemißt sich gerade auch an der Freiheit des Andersgläubigen, nicht zuletzt an der Freiheit, den Glauben aufzugeben oder gar zu verachten. Nur also, wenn die Religionen der vielen Einen Götter sich selbst zivilisieren, nicht nur der Gewalt als Mittel der Missionierung abschwören, sondern sich für das Prinzip der interreligiösen Toleranz öffnen, engagieren, hat die Welt eine Chance.“[25]

- Die Aufklärung ist der Schlüssel:

  „Die Aufklärung hat den Menschen von Gott befreit und ihm zur Autonomie in allen Bereichen verholfen. Religiöser Glaube ist atavistisch, ein Produkt des schlechten Gewissens. Der Europäer blickt auf diejenigen, die immer noch oder schon wieder religiös sind, mit Verachtung herab. Zum Bild des modernen, aufgeklärten Europäers gehört es, den vormodernen Aberglauben überwunden zu haben. Europa aber ist der Schlüssel zur Moderne“[26]

  – „Die prinzipielle Autorität des wiederbelebten Glaubens ist das souveräne Selbst.“[27]

12.

[24] U. Beck, *Der eigene Gott*, 64.
[25] U. Beck, *Der eigene Gott*, 33.
[26] U. Beck, *Der eigene Gott*, 34–35.
[27] U. Beck, *Der eigene Gott*, 46.

3. Das Verkehrte an der Verabsolutierung des Friedensideals

- Blaise Pascal (1623–1662)
  - Die Gefahr des Friedensideals: „Ist nicht deutlich, daß, ebenso wie es ein Verbrechen ist, den Frieden zu stören, wo die Wahrheit regiert, es ein Verbrechen ist, im Frieden zu bleiben, wenn man die Wahrheit zerstört? Es gibt also Zeiten, wo der Frieden gerecht ist, und andere, wo er unrecht ist.“[28]
    - „Es steht geschrieben, es gibt Zeiten des Friedens und Zeiten des Krieges, und das Anliegen der Wahrheit ist es, das hier entscheidet. Es gibt aber keine Zeiten der Wahrheit und keine Zeiten des Irrtums, und im Gegensatz hierzu heißt es in der Schrift, daß die Wahrheit Gottes ewig sein wird. Und deshalb sagt Jesus Christus auch, der gesagt hat, daß er den Frieden bringen will, daß er gekommen ist, den Krieg zu bringen. Er sagt aber nicht, daß er gekommen ist, die Wahrheit und die Lüge zu bringen. Die Wahrheit ist demnach die erste Richtschnur und das letzte Ziel der Dinge.“[29]

- Carl Friedrich von Weizsäcker: „Der Friede ist der Leib einer Wahrheit.“

- Wahrheit ist Präsenz von Wirklichkeit. Nur durch Wahrheit kann Friede realitätsbezogen sein.

- Václav Havel
  - Überleben als ein absolutes Ziel?
  - Der verführische Irrtum, „der so viele aufrichtige und gute Menschen mitreißt und der ‚Kampf

[28] B. Pascal, *Über die Religion und über einige andere Gegenstände (Pensés)*, übers. u. hrsg. von E. Wasmuth (Heidelberg, 1963[6]), Fragment 949.

[29] Ebd.

für den Frieden‘ heißt“ [. . .].[30]

– „Die Abwesenheit von Helden, die wissen, wofür sie sterben“, gibt er zu bedenken, „ist der erste Schritt zu den Leichenhaufen derer, die nur noch wie Vieh geschlachtet wurden.“[31]
– „daß ein Leben, das nicht bereit ist, sich selbst für seinen Sinn zu opfern, es nicht wert ist, gelebt zu werden.“[32]

– „Die Losung ‚Lieber rot als tot‘ irritiert mich nicht als Ausdruck der Kapitulation vor der Sowjetunion. Sie erschreckt mich als Ausdruck des Verzichts des westlichen Menschen auf den Sinn des Lebens und sein Bekenntnis zur unpersönlichen Macht als solcher. Diese Losung sagt nämlich in Wirklichkeit: Nichts lohnt das Opfer des Lebens. Nur daß ohne den Horizont des höchsten Opfers jedes Opfer seinen Sinn verliert. Oder: Es lohnt gar nichts mehr. Nichts hat Sinn.“
– „Das ist die Philosophie der reinen Negation des Menschseins. Der sowjetischen Totalität hilft eine solche Philosophie nur politisch. Die westliche Totalität jedoch wird von ihr unmittelbar geschaffen. Ich kann mich, kurz gesagt, des Eindrucks nicht erwehren, daß die westliche Kultur viel mehr als von den SS-20-Raketen von sich selbst bedroht wird.“[33]

– Papst Johannes Paul II.: „Das menschliche Handeln kann also nicht allein deshalb als sittlich gut bewertet werden, weil es dazu dienlich ist, dieses oder jenes verfolgte Ziel zu erreichen, oder einfach weil die Absicht des Handelnden gut ist.“ (*Veritatis splendor*, Nr. 72.)

- Ein an sich gutes moralisches Ideal wird böse, wenn die Rangordnung der Wert verkehrt wird.

[30] Václav Havel, *Am Anfang war das Wort* (Reinbek, 1990), 104.
[31] Ebd., 105. Vgl. 143.
[32] Ebd.
[33] Ebd., 105–106.

4. Der Inhalt (bzw. Gegenstand) des Glaubens (*fides*) ist die Wahrheit selbst (*veritas prima*)

- Vgl. Thomas von Aquin, *Sum. th.*, II–II, q. 1, a. 1.
- *die* Wahrheit selbst [*veritas prima*], d. h. nicht: konkrete Wahrheiten [*vera*]
- gerade als nicht „gesehen“ (*ut non apparens*).[34]
  - nicht: Jesus; die Hl. Schrift; die Sakramente der Kirche ; nicht: die Offenbarung, d. h. die Glaubenslehre
  - Inhalt der Theologie ist nicht das, was Gott geoffenbart hat [*revelata*], sondern das, was Gott offenbaren *kann* [*revelabilia*].
- „Formalobjekt“ (*obiectum formale*)
  - das, wodurch etwas erkannt wird[35]
  - das Erkennbare
  - wie Licht, wodurch Farben gesehen werden[36]
  - als Betrachtungsweise (*modus considerandi*)
- Abgesehen von der Existenz Gottes, die nach Thomas der erste Artikel des expliziten Glaubens ist, *können* alle anderen Inhalte des christlichen Glaubens gegebenenfalls **implizit** bleiben. (Vgl. *Sum. th.*, q. 1, a. 9, ad 2; a. 10, arg. 1; q. 5, a. 4c; q. 6, a. 1.)
- Die Glaubenslehre der Offenbarung ist im Verhältnis zum eigentlichen Gegenstand des Glaubens sekundär

[34] Vgl. *Sum. th.*, II–II, q. 1, a. 1.

[35] Vgl. *Sum. th.*, II–II, q. 1, a. 1: id per quod cognoscitur, quod est formalis ratio obiecti.

[36] Vgl. ebd., a. 3.

und nebensächlich.[37]

- Explizierung[38]

- Die geoffenbarten Glaubenswahrheiten verhalten sich zum eigentlichen Glauben in der Weise, wie konkrete Beispiele als Anlaß zur allgemeinen Einsicht verwendet werden.[39]

- Der Glaube besteht nicht nur aus den Wahrheiten, sondern ebenfalls aus dem innerlichen Licht des Glaubens.

- Die Einzelwahrheiten des Glaubens sind wie das Material (*causa materialis*).[40]
  - so wie Gesundheit das Objekt der Medizin ist (*Sum. th.*, II–II, q. 1, a. 1)

5. Die absolute Wahrheit als Begründung von Toleranz

- Beck: „Selbst wenn keine Gewalt droht, tötet der Anspruch auf absolute Wahrheit das Gespräch mit den Anderen. Wahrheit, die ein für allemal gilt – sei sie wissenschaftlichen, sei sie religiösen Ursprungs und Anspruchs –, begünstigt die Unmenschlichkeit in allen zwischenmenschlichen Bezügen.“[41]

[37] Per accidens autem vel secundario se habent ad obiectum fi dei omnia quae in Scriptura divinitus tradita continentur. *Sum. th.*, II–II, q. 2, a. 5c.

[38] Vgl. ebd., a. 6c: explicatio credendorum fi t per revelationem divinam.

[39] Vgl. Thomas von Aquin, *In Boethii De trinitate*, q. 3, a. 1, ad 4.

[40] In obiectum fi dei est aliquid quasi formale, scilicet veritas prima super omnem naturalem cognitionem creaturae existens: et aliquid material, sicut id cui assentimus inhaerendo primae veritati. *Sum. th.*, q. 5, a. 1c. Obiectum fi dei primum et formale est bonum quod est veritas prima. Sed materialiter fi dei proponuntur credenda. Ebd., q. 7, a. 1, ad 3. Vgl. ebd., II–II, q. 1, a. 1c; *In III. Sent.*, d. 24, q. 1, a. 1, sol. 1, ad 1.

[41] U. Beck, *Der eigene Gott*, 172–173.

- Thomas von Aquin: „Es muss gesagt werden, dass, obwohl es viele partizipierten Wahrheiten [*multae veritates participatae*] gibt, es dennoch eine einzige absolute Wahrheit gibt, die von ihrem Wesen her Wahrheit ist, nämlich das göttliche Sein selbst, und aufgrund dieser Wahrheit alle Begriffe [Ausdrücke; Aussagen (?); *verba*] Begriffe sind.“[42]

- Ferner: Gott ist nicht der Gegenstand der Religion, sondern das Ziel.
  - Thomas: „Die Religion richtet den Menschen auf Gott aus, nicht wie auf ihr Objekt, sondern wie auf ihr Ziel.“[43]

- Der Glaube an die absolute Wahrheit befreit uns von einzelnen Wahrheiten, in sofern wir sie unmöglich verabsolutieren können.

- Unsere Wahrheiten sind ambivalent.

- Wir sind noch nicht im Besitz der absoluten Wahrheit, sondern wir verhalten uns dazu in der Weise des Glaubens und des Liebens.
  - Thomas von Aquin: „Die Wahrheit unserer Vernunft ist veränderlich.“[44]
  - Wer sich an die absolute Wahrheit festhält, kann keine *Welt*wahrheiten verabsolutieren.
  - Die Satzhaftigkeit unserer Wahrheiten und der Dogmen zeigt ihre Gebrochenheit an.

- eine Glosse zu Psalm 12,2: „Zersplittert worden sind die Wahrheiten von den Söhnen der Menschen.“

  Thomas von Aquin: „Wie sich aus einem Angesicht

[42] Dicendum, quod licet sint multae veritates participatae, est tamen una veritas absoluta, quae per suam essentiam est veritas, scilicet ipsum esse divinum, qua veritate, omnia verba sunt verba. Thomas von Aquin, *Super Iohannes*, cap. 1 lect. 1.

[43] Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I–II, q. 81, a. 6, zu 2.

[44] *Sum. th.*, I, q. 16, a. 8c.

viele im Spiegel ergeben, so entspringen aus der einen ersten Wahrheit viele Wahrheiten in den unterschiedlichen Geistern der Menschen.“[45]

- Die Wahrheit erreichen wir nur in Form von Schleiern.
- Thomas von Aquin: „Es ist unmöglich, daß der göttliche Strahl uns anders leuchtet als in der Mannigfaltigkeit der heiligen Hüllen umhüllt.“[46]

6. Wahrheit ist die menschliche Wirklichkeit, d. h. die spezifi sch menschliche Weise, in der Wirklichkeit zu sein.

- Die Ausdrücke „in Wahrheit“ und „in Wirklichkeit“ sind identisch.
- Thomas von Aquin: „Die Wirklichkeit des Gegenstandes geht also der ‚Wahrheit‘ voraus, und Erkenntis ist eine Wirkung der Wahrheit.“[47]
- Thomas: „Das Sein einer Realität, nicht deren Wahrheit, verursacht die Wahrheit des Verstandes.“[48]

[45] Thomas von Aquin, *Summe gegen die Heiden*, III, Kap. 47.

[46] Impossibile est nobis aliter lucere divinum radium, nisi varietate sacrorum velaminum circumvelatum. *Summa theologiae*, I, q. 1, a. 9c.

[47] Sic ergo entitas rei praecedit rationem veritatis, sed cognitio est qudam veritatis effectus. *De veritate*, q. 1, a. 1c.

[48] *Sum. th.*, I, q. 16, a. 1c. Cum autem in re sit quidditas ejus et suum esse, veritas fundatur in esse rei magis quam in quidditate, sicut et nomen entis ab esse imponitur; et in ipsa operatione intellectus accipientis esse rei sicut est per quamdam similationem ad ipsum, completur relatio adaequationis, in qua consistit ratio veritatis. *In I Sent.*, d. 19, q. 5, a. 1, sol.

- Ein Mensch ist nicht nur sich selbst, sondern kann auch andere Wirklichkeiten sein.
- Wahrheit ist eine Form des **Werdens**.
- Thomas: „Erkenntnis bedeutet, daß das Erkannte im Erkennenden ist.“[49]
- Thomas: „Das Erkannte *wird* eins mit dem Erkennenden.“[50]
- Das Bewußtsein ist nicht wie ein Photoapparat, sondern wie ein Licht.
- Wer auf Wahrheit verzichten will – auch teilweise –, verzichtet auf Wirklichkeit.
- R. Spaemann: „Wonach Menschen verlangen, ist nach wie vor Wirklichkeit, ist Wahrheit.“[51]
- R. Spaemann: „Nur wer den Menschen als ein Wesen ansieht, dem es letzten Endes und im Grunde nur um Maximierung subjektiver Lustzustände geht, muß Realität als etwas Feindliches ansehen. Wer verstanden hat, daß wir gerade Realität – Wirklichkeit – wollen, daß wir in dem Erlebnis der Realität und in der aktiven Auseinandersetzung mit ihr zu uns selbst kommen, der wird es anders sehen. Der wird verstehen, daß das Gute etwas damit zu tun hat, Wirklichkeit zu erfahren und der Wirklichkeit gerecht zu werden.“[52]

[49] Cognitio est secundum quod cognitum est in cognoscente. *Sum. th.*, I, q. 16, a. 1c.

[50] Realiter vero consequitur unionem obiecti cum agente; ex hoc enim quod intellectum fi t unum cum intelligente, consequitur intelligere quasi quidam effectus differens ab utroque. *Sum. th.*, I, q. 54, a. 1, ad 3.

[51] R. Spaemann, „Wahrheit spricht mit leiser Stimme“, in: *Kölner Stadt-Anzeiger*, den 13. Juni 2008, Kultur S. 9.

[52] R. Spaemann, *Moralische Grundbegriffe* (München 1982), 34.